



Serie: 160 Jahre MTV Gifhorn

In 140 Wochen zum „Schmuckkästchen“

Die neue MTV-Heimat entsteht zwischen 2002 und 2005. Das Bild des Stadions wird sich weiter verändern.

Von Jens Neumann

Die neue Heimat

In unserer Serie widmen wir uns dem Jubiläum des großen Gifhorer Traditionsvereins, der am 25. August 1861 offiziell gegründet wurde. Im sechsten Teil dreht sich alles um die neue MTV-Heimat an der Flutmulde – mit dem Bau des GWG-Stadions und der Robert-Mayer-Sporthalle.



Feinarbeit am 4. August 2005: Auch am Tag vor der offiziellen Eröffnung legte MTV-Jugendtrainer Werner Drezwitx noch Hand an. Er gehörte zu den vielen fleißigen Helfern beim Bau des GWG-Stadions an der Flutmulde. ARCHIVFOTO: NEUMANN / REGIOS24

Gifhorn. Es gibt Orte, die mag man einfach nicht. Für mich war ein Teil der Gifhorer Flutmulde so ein Ort. Genauer gesagt: Dieser betonharte Kunstrasenplatz, auf dem wir als Jugendfußballer des MTV unzählige Trainingseinheiten und auch Spiele hinter uns gebracht haben. Der Untergrund war eine Katastrophe, dazu lag dieser Platz völlig ungeschützt – hier peitschten einem Wind und Regen ins Gesicht, oftmals gepaart mit dem „Duff“ der angrenzenden Kläranlage.

Aber es gibt eben auch Orte, die mag man einfach. Für mich ist ein Teil der Gifhorer Flutmulde so ein Ort. Genauer gesagt: Dieses schmucke GWG-Stadion mit seinem ganz eigenen Charme – an der Stelle, wo wir früher auf Kunstrasen trainiert und gespielt haben. Und in Bestzeiten hat der Rasen hier wahrlich hochklassiges Kunstrasen-Niveau und wirkt wie ein grüner Teppich.

Keine Frage, die sportliche Heimat des MTV Gifhorn wird nicht nur in der Fußball-Oberliga geschätzt und geachtet. Immer wieder schwärmen gegnerische Trainer von diesem reinen Fußballstadion, von der außergewöhnlichen Tribüne und der tollen Rasen-Qualität.

Petersen findet's traumhaft

„Das ist ja traumhaft! Schade, dass wir das erste Spiel nicht hier austragen“, bedauerte Andreas Petersen am 3. August 2005, als der MTV sein erstes Pflichtspiel in der neuen Heimat absolvierte und im NFV-Pokal vor 600 Zuschauern dem Oberligisten Eintracht Braunschweig II mit 2:4 unterlag. Der Vater von Nationalspieler Nils Petersen (SC Freiburg) war seinerzeit Trainer des SV Südharz, bei dem die Gifhorer damals auswärts in die Niedersachsenliga-Saison 2005/2006 starteten.

Der Umzug aus dem in die Jahre gekommenen Sportzentrum Süd hatte fünfeinhalb Jahre zuvor seine Anfänge genommen. In Dresden fand im Januar 2000 eine erste Besprechung zum Thema neue MTV-Heimat statt und ein Konstruktionsbüro wurde beauftragt, erste Striche zu machen. Zwei Jahre später begab sich eine Delegation der Schwarz-Gelben um Fußballboss Klaus Schlißki und den Vereinsvorsitzenden Klaus-Peter Evers auf den Weg nach Cuxhaven, um die neue Sitzplatztribüne in Augenschein zu nehmen, die dort eingelagert war. „Das ist alles schwer vorstellbar“, räumte Schlißki damals ein.

Baubeginn im November 2002

Dennoch nahm das Projekt nun richtig Fahrt auf: Im Sommer 2002 schloss der MTV einen Vertrag mit der Stadt Gifhorn und übernahm auf Erbpacht das 27.000 Quadratmeter große Gelände an der Flutmulde. Am 16. November 2002 rollte der erste Bauwagen an, exakt eine Woche später erfolgte der offizielle Baubeginn – mit dem Abtragen des eingangs erwähnten Kunstrasenplatzes, der wortwörtlich Stück für Stück verschwand und später kostenlos verteilt wurde.

Zwischen dem Baubeginn und der offiziellen Eröffnung der MTV-Heimat im August 2005 lagen rund 140 Wochen, in denen die Schwarz-Gelben an 670 Arbeitstagen kräftig zapackten – und neben dem Stadion noch das Funktionsgebäude samt Kabinentrakt und Sporthalle errichteten. Etwa 40 Werker und Helfer leisteten 12.325 Arbeitsstunden und 1088 Maschinenstunden, so wurde es im Bautagebuch von Herbert Riens festgehalten. Der ehemalige Fliesenleger, der beim MTV „vom Schuhputzer bis zum ersten Vorsitzenden“ alles gemacht hatte, bildete gemeinsam mit Malermeister Robert Mayer das untrieb-



Die Flutmulde aus der Vogelperspektive im Jahr 2008.

FOTO: THOMAS KELLER / BZV-ARCHIV

ge „Bauminister“-Duo an der Flutmulde.

„Das ist schon ein Unterschied zum Sportzentrum. Allein schon wegen der Atmosphäre, die da rüberkommt. Es ist wirklich ein Schmuckkästchen geworden“, betonte Ex-Profi Thorsten Kohn damals. Der ehemalige NFV-Kreis-Vorsitzende Egon Treppe freute sich, dass der MTV „nach der Bleiche wieder eine Heimat gefunden hat“ und sprach von einem „gelingenen Stadion“.

„Ohne zu viel verraten zu wollen: Das Bild des Stadions wird sich in den nächsten Monaten und Jahren weiter verändern“, erklärt Olaf Heuer, Geschäftsführer der MTV Gifhorn Marketing GmbH. Nach der erst 2020 in Betrieb genommenen elektronischen Anzeigetafel wird es weitere Neuerungen rund um den Rasen geben.



So sah es noch im Juni 2004 aus: Das Dach war vorhanden, an Sitzplätze dagegen noch nicht zu denken. FOTO: YANNICK ERKENBRECHER / BZV-ARCHIV

Rund ums GWG-Stadion

■ **Der Kunstrasen muss weg:** Insgesamt 5985 Quadratmeter Kunstrasen wurden nach dem Baubeginn im November 2002 abgetragen.

■ **Die Tribüne kommt gefahren:** Mit zwei Tiefladern und fünf Lkw wurde die Tribüne am 13. Juni 2003 aus Cuxhaven abgeholt. Sie bietet 700 überdachte Sitzplätze.

■ **Ausgefallene Optik:** Konzipiert wurde das Tribünendach vom Architekturbüro „Schulitz & Partner“, das auch am Umbau des Niedersachsenstadions in Hannover beteiligt war.

■ **7700 Quadratmeter Rasen:** Am 4. September 2003 wurde der Rasen für die 105 Meter lange und 67,20 Meter breite Spielfläche im GWG-Stadion eingesetzt – plus Umrandung.

■ **Funktionsgebäude wächst:** Die Grundsteinlegung des Kabinentraktes findet am 24. November 2003 statt – rund vier Monate später wird die Aufstockung des Gebäudes beschlossen. Im Dezember 2004 beginnt der Ausbau des Obergeschosses und damit auch der Bau der vereins-eigenen Robert-Mayer-Sporthalle.

■ **Richtfest am 2. März 2005:** „Jungs, ihr habt großartige Arbeit geleistet. Es ist ein ungewöhnliches Bauwerk geworden.“ Mit diesen Worten bedankt sich der damalige MTV-Vorsitzende Klaus-Peter Evers in großer Runde bei allen Helfern für ihr tolles Engagement.



Mit dem Stadion und der nach ihm benannten Halle hat sich Robert Mayer sein eigenes Denkmal an der Flutmulde gesetzt. ARCHIVFOTO: BENSTEM



Anders als geplant: „MTV-Bauminister“ Herbert Riens gefiel die außergewöhnliche Tribüne dennoch am besten. ARCHIVFOTO: NEUMANN / REGIOS24

Das „Dream-Team“ setzt sich sein eigenes Denkmal

Robert Mayer und Herbert Riens: Die MTV-Heimat an der Flutmulde mit dem Stadion und der Sporthalle bleibt ihr großes Vermächtnis.

Von Jens Neumann

Gifhorn. Das „Dream-Team“ ist gegangen – sein Vermächtnis ist geblieben: Mit Herbert Riens (verstorben im April 2019) und Robert Mayer (im Februar 2021) hat der MTV Gifhorn die beiden großen „Bauminister“ der Flutmulde verloren. Doch beide hatten sich mit dem Bau des GWG-Stadions und des angrenzenden Funktionsgebäudes noch zu Lebzeiten ihr eigenes „Denkmal“ geschaffen.

Auf der einen Seite „der dynamische Perfektionist“ Robert Mayer, auf der anderen Seite „der eher vorsichtige und sparsame“ Herbert Riens: „Sie sind grundsätzlich verschieden. Deshalb passen sie ja auch zusammen, deshalb sind sie mein Dream-Team“, hatte Fußball-Abteilungsleiter Klaus Schlißki 2005 am Rande der Stadioneröffnung hervorgehoben: „Es ist schon sensationell, was hier entstanden ist.“

Malermeister Mayer war als „dynamischer Perfektionist“ mit dem

Anspruch angetreten, „die schönste Sportanlage im Kreis Gifhorn“ zu schaffen. „Und das ist sie auch geworden. Die Anlage ist ganz nach meinem Geschmack – mir gefällt sie!“, betonte Robert Mayer damals, der während der Bauphase an vielen Kleinigkeiten feilscht hatte.

Wie sehr Mayer „seine“ Flutmulde damals beschäftigte, zeigte sich in der Nacht vom 20. auf den 21. November 2005, in der er einen folgenreichen Alptraum hatte. „Ich habe den Berg vor mir gesehen – und davor diesen kleinen Schafstall.“ Dieses Bild in seinem Kopf sorgte letztlich dafür, dass es kein eingeschossiges Kabinengebäude im GWG-Stadion geben sollte, sondern eine weitere Etage oben drauf gesetzt wurde. Hier entstand nun neben einer 70 Quadratmeter großen Hausmeisterwohnung noch eine 250 Quadratmeter große Mehrzweckhalle, die heute seinen Namen trägt: die Robert-Mayer-Sporthalle.

„Roberts Motor hat viel bewirkt. Was er hier geleistet hat, das macht

nicht jeder“, lobte ihn damals sein Mitstreiter Herbert Riens, der während der 140-wöchigen Bauzeit selbst nahezu täglich an der Flutmulde anzutreffen war und die Bauleitung beim „Projekt MTV-Heimat“ übernommen hatte. Und nebenbei koordinierte „Happy“ zudem noch den Spielbetrieb der Fußballer.

Auch wenn letztlich vieles anders als geplant wurde, so war Herbert Riens am Ende mit dem Ergebnis seiner Arbeit einverstanden. „Zufrieden bin ich auf jeden Fall“, meinte der Fliesenleger und richtete seinen Blick auf die außergewöhnliche Tribüne, die ihm am besten gefiel. „Ursprünglich wollte ich sie anders haben. Doch da haben sich die Ästheten durchgesetzt – und das war vielleicht auch nicht verkehrt“, erklärte Riens schmunzelnd: „Vielleicht ist die Tribüne ja deshalb so gut geworden.“

Das „Dream-Team“ hatte also ganze Arbeit geleistet – und sich noch zu Lebzeiten ein Denkmal an der Flutmulde gesetzt.